

Wochenend



Auch wenn sie nicht miteinander reden: Beim Spiel gegen den VfB Stuttgart entrollten die aktiven Fans aus Block 7 Spruchbänder, auf denen sie kundtaten, was sie von UB 01 und Rassismus halten.

Must holen.
Foto:
Robin Koppelmann

Macht und Politik in der Fankurve

Linke Ultras erheben schwere Rassismusvorwürfe gegen die eigene Anhängerschaft – Das Krisenmanagement des Vereins steht in der Kritik

Von Sarah Peters

Spieltag der Fußballbundesliga, 20. September 2013. Borussia Mönchengladbach empfängt Eintracht Braunschweig. Noch bevor das Spiel beginnt, kommt es zu Tumulten im Gästeblock. Blaugelbe Fans schlagen nach blaugelben Fans, es fallen rassistische Beleidigungen.

Die, die aus dem Stehbereich vertrieben wurden, sind die Mitglieder der Ultra-Gruppe „Ultras Braunschweig 2001“, kurz UB 01 genannt. Sie bezeichnen sich selbst als antirassistisch, und das zeigen sie auch. So treffen sie sich regelmäßig im Braunschweiger Antifa-Café und organisieren Veranstaltungen wie kürzlich eine Fahrt ins jüdische Museum in Berlin.



Die Reportage

„Die Reportage“

Als sich die Gruppe „Ultras Braunschweig“ 2001 gründete, war sie die größte und einflussreichste Gruppe in der Braunschweiger Fanszene. Die Größe war nicht unproblematisch, einzelne Mitglieder fielen immer wieder negativ auf. Ihr Führungsanspruch wurde als elitär empfunden, sie verloren an Boden in der Szene und wurden bei den eigenen Fans immer unbeliebter. Stadionverbote waren die Folge mehrerer Verfehlungen der Ultras seit 2006. Ein Platzsturm bei einem Bezirksligaspiel, wobei auch ein Spieler des Gegners verletzt wurde, so-

wie ein versuchter Blocksturm, als ihnen Ordner bei einem Heimspiel den Zutritt zur Nordkurve untersagten, sind nur zwei von zahlreichen Beispielen. „Wir haben in der Vergangenheit viele Fehler gemacht und dazu stehen wir auch“, sagt Alex. Nach rund 100 Stadion- und Hausverboten im Jahr 2008 besuchte UB 01 Spiele anderer Club-Sparten wie Damenhandball oder die eigene Fußballjugend. „Während dieser Zeit haben wir uns politisch weiterentwickelt, hin zu einer antifaschistischen Gruppe.“

Die Gegenseite des Konfliktes, die aktive Fanszene fühlt sich zu Unrecht in ein rechtes Licht gerückt. Robin Koppelmann, Sprecher des Fanrates, sitzt auf einer Bank in einem rustikalen Vereinsheim und redet sich fast in Rage. Natürlich geht es um UB 01. „Die Ursachen für den Konflikt sind nicht politisch motiviert. Auch die aktive Fanszene engagiert sich gegen rechts“, widerspricht er aufgebracht. „Es handelt sich um einen rein fanpolitischen Konflikt, der im Kern keine politische Ebene hat.“ UB 01 habe den eigenen Bedeutungsverlust nicht verwunden,

ist seine Anschuldigung. „UB ist nicht friedlich aus der Szene gegangen.“ Der Student war damals selbst als Fotograf für die umstrittene Gruppe unterwegs, hat sich aber – wie viele im Braunschweiger Stadion – von ihr abgewandt.

Über die Intention von UB 01 kann nur spekuliert werden, das taktische Vorgehen war zumindest unklug: Kurz bevor die Gruppe im Oktober 2012 nach rund vier Jahren sichtbar ins Stadion zurückkehrte, sorgte eine Publikation namens „Kurvenlage“ für Aufsehen. Herausgeber ist die „Initiative gegen (rechte) Hooliganstrukturen“ mit ungültigem Impressum.

Die Eintracht habe UB 01 zu Saisonbeginn untersagt, die Südkurve bei Heimspielen und die Stehplatzbereiche bei Auswärtsspielen zu betreten, da „Verein und Polizei zu der Einschätzung gekommen sind, dass



R. Koppelmann

dann der Sonderzug aus Braunschweig am Stadion ankam, war UB 01 bereits im Block“, erinnert sich Koppelmann, der an der Sicherheitsbesprechung teilnahm, in der entschieden wurde, die Gruppe in den Sitzbereich zu bringen. Die pure Anwesenheit von UB 01 werde von allen aktiven Fans als Provokation angesehen, meint er. Alex und Leo widersprechen dieser Darstellung: „Wir haben dem Verein vorher mitgeteilt, dass wir in den Stuhlbereich gehen werden.“

Wirklich bezeichnend für die Situation: Handelnde Akteure sprechen nicht miteinander, dafür umso mehr über-einander. „Der Verein ist planlos und überfordert. Da muss man sich doch fragen: Sind diese Strukturen bundesligareif?“, wirft Alex auf. „Die Gespräche mit der Eintracht sind nicht auf Augenhöhe.“ Seine Gruppe dürfe den Verein nur per E-Mail kontaktieren, telefonischer

gewesen, so der Pressesprecher. Der Verein wurde von der Veröffentlichung überrascht. „Im Vorfeld gab es keinerlei Gespräche mit der Fanszene oder dem Verein“, sagt Koppelman. „Wenn UB ernsthaft antirassistische Arbeit hätte leisten wollen, dann hätten sie aber diesen Weg gemeinsam mit der Fanszene gehen müssen.“ Koppelman sieht im Vorgehen der Gruppe den sicheren Beweis dafür, dass immer noch um den alten fanpolitischen Konflikt gehe.

Mitverantwortung für die Eskalation in Mönchengladbach sieht Koppelmann bei der Gruppe selbst:



Die Mitglieder von UB 01 wollen unerkannt bleiben.

Foto: Ultras Braunschweig